

Unter dem Pflaster liegt Geschichte

Wie Robert Waltl jüdische Kulturgeschichte in Slowenien wiederbelebt

»‘Willkommen in der schönsten Straße der schönsten Stadt der Welt’, so begrüßen Reiseleiter Touristengruppen in unserer Križevniška Ulica«, erzählt Robert Waltl stolz. Jahrhundertlang sei die im Sommer bunte, lebenslustige Flanierstraße die enge, dunkle ‘Deutschherrengasse’ an der Kommende gewesen, im Mittelalter die westliche Grenze Ljubljanas. »Dahinter lag die Provinz und das abfällig so genannte Salatdorf, wo das Gemüse herkam«, ergänzt der große kräftige Schauspieler und Theaterdirektor. Seit 1999 hatte er auf der Burg der slowenischen Hauptstadt sein »Mini Teater« betrieben. Dann mietete er 2008 von der Stadt ein Haus in der Križevniška und erwarb später das 500 Jahre alte Nachbargebäude. »Zunächst haben wir hier drei Jahre lang am Aufbau des Mini Teaters gearbeitet. Seit 2020 renovieren wir das Nachbargebäude. Dabei haben wir auch die Križevniška wiederbelebt.« Das sei archäologische Pionierarbeit im doppelten Sinne gewesen, denn nicht nur habe die Stadt den Autoverkehr verbannt. Man habe auch nach und nach Fassaden renoviert und »Schritt für Schritt ein bisher unbekanntes Zentrum slowenischer Kultur entdeckt. Luisa Pesjakow wurde in diesem Haus geboren. Sie war die erste Frau, die einen Roman in Slowenisch schrieb. France Prešeren, Ivan Cankar, Srečko Kosovel, Emil Koritko, Destovnik Kajuh, Hinko Smrekar, - die größten Schriftsteller, Künstler, Übersetzer Sloweniens lebten hier. Auch Fritz Pregl, unser bisher einziger Nobelpreisträger«.

Doch das vielleicht größte Geheimnis hatte Waltl zuvor bereits zufällig in seiner eigenen Lebensgeschichte gefunden. 1965 wurde er in Slovenj Gradec geboren und katholisch erzogen. Auf Wunsch des Vaters studierte er Jura. »»Aber meine Leidenschaft gehörte den darstellenden Künsten«. So begann er als Schauspieler, Regisseur und Direktor bald eine erfolgreiche Karriere.. »Ich war wohl Anfang 20, als ich den Brief eines Mitglieds der jüdischen Gemeinschaft erhielt, in dem ich gefragt wurde: 'Weißt du eigentlich etwas über deine jüdische Herkunft?' Ich war etwas geschockt, denn erst so habe ich erfahren, dass meine Ur-Großeltern, die aus der österreichischen Steiermark nach Slowenien kamen, jüdisch waren.“ Jahrelang habe er dann genealogische Aufzeichnungen studiert, sich mit älteren Verwandten unterhalten und sich mit dem Judentum beschäftigt. Er widmete sich der jüdischen Geschichte im Gebiet des heutigen Slowenien und sammelte bald systematisch Artefakte, jüdische Kultgegenstände, und richtete damit 2013 im Nachbargebäude des Mini Teaters das Jüdische Kulturzentrum Ljubljana ein.

»Unsere Region steht ja ein wenig im Schatten größerer Nachbarländer, aber auch hier hat jüdisches Leben jahrhundertealte Wurzeln: Und auch hier wurde es oft gestört - durch Vertreibung, Einschränkungen, Assimilation«, erklärt Waltl. »Meine Familiengeschichte spiegelt dieses komplexe Geflecht wider.“ Archäologische Funde in den Höhlen von Škocjan im Karst bezeugen, dass es seit der Römerzeit hier jüdische Gemeinden gegeben hat. »Seit dem 5. Jahrhundert waren auch hier jüdische Händler und Handwerker, aber auch Bankiers ein wichtiger Teil des Alltags, weil Christen Geldgeschäfte ja verboten waren.« Während des Mittelalters hätten Juden überwiegend in Städten wie Maribor und Ljubljana gelebt. Zwangsvertreibungen hätten viele Juden später nach Triest, Gorizia und in andere Regionen geführt. So sei selbst unter der liberalen Politik Österreich-Ungarns nach 1867 die jüdische Bevölkerung Sloweniens klein, aber bedeutend geblieben. »1939 lebten etwa 1500 Juden in Slowenien, davon etwa 800 in Prekmurje«, berichtet Waltl. »Der Holocaust hat Slowenien dann nicht verschont. Viele Juden waren vor dem Krieg bereits zu christlichen Konfessionen konvertiert, um Diskriminierungen zu vermeiden, doch es half ihnen nicht«. Als Jugoslawien im April 1941 angegriffen wurde, wurde Slowenien aufgeteilt und von Deutschen, Italienern und Ungarn besetzt, einige Orte von Kroaten. »Im deutschen Bereich erfolgten sofort Deportationen von Juden und nicht-jüdischen Partnern, später und am schlimmsten im ungarischen Besatzungsbereich«, meint Waltl. »Am 26. April 1944 wurde fast die gesamte jüdische Bevölkerung aus dem Prekmurje in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.« Weniger als 200 Personen aus der jüdischen Vorkriegsgemeinde überlebten den

Holocaust. In der Folgezeit hätten die wenigen Überlebenden kaum oder gar keine Unterstützung erhalten. Viele seien 1948 nach Israel ausgewandert, wobei sie als Bedingung für die Ausreise auf Staatsbürgerschaft und Eigentumsansprüche hätten verzichten müssen. Diejenigen, die geblieben seien, hätten sich meist in die breitere jugoslawische Gesellschaft eingefügt. »Jahrzehntelang blieb der Holocaust in Slowenien ein Randthema; er kam in den Schulen der öffentlichen Diskussion kaum vor«, sagt Waltl. »Für die breite Gesellschaft schien es einfacher zu sein, zu vergessen. Auch in meiner Familie sprach niemand offen über unsere jüdische Vergangenheit.«

Die Unabhängigkeit Sloweniens 1991 habe auch zum Beginn einer langsamen Renaissance des jüdischen Lebens beigetragen. Ein Jahr nach der Gründung des Jüdischen Kulturzentrums half Waltl bei der Gründung und Einrichtung der Synagoge, die sich im selben Gebäudekomplex wie sein Mini Teater befindet. »Wir wollten einen Ort schaffen, an dem das jüdische Erbe bewahrt, gelehrt und gefeiert wird«, sagt er. »Die Synagoge empfängt dabei sowohl die neugegründete orthodoxe als auch die reformierte jüdische Gemeinde, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten. Die Rabbiner kommen aus Luxemburg oder anderen europäischen Städten, weil wir zu klein sind, um einen eigenen Rabbiner unterhalten zu können.« Vor allem aber sei das Jüdische Kulturzentrum ein kultureller Treffpunkt für Juden und nichtjüdische Besucher, viele Studenten und Touristen aus aller Welt. Dazu gehörten auch Diplomaten und Kulturschaffende. Waltl hat 2015 hier das »House of Tolerance« gegründet, zunächst mit Filmvorführungen, später auch mit Theater, Diskussionen und Workshops. »Mein Vorbild war das Festival of Tolerance in Zagreb, das Branko Lustig, der als Produzent von 'Schindlers Liste' und 'Gladiator' zwei Oscars gewonnen hat, nach seiner Rückkehr aus Hollywood gründete«. Einen besonders bewegenden Moment habe es dann 2016 gegeben, als Branko Lustig das Festival in Ljubljana besuchte. »Er traf Erika Fürst, eine slowenische Überlebende des Holocaust aus Prekmurje. Wir fanden Aufzeichnungen, dass sie beide als Kleinkinder im selben Transport ins Vernichtungslager Auschwitz waren. Über 70 Jahre später sind sie sich dann hier zum ersten Mal bewusst begegnet«.

Branko Lustig ist 2019, Erika Fürst im Herbst 2024 verstorben, die letzte Überlebende des Holocaust in Slowenien. »Um so wichtiger ist jetzt unsere Erinnerungsarbeit«, betont Waltl. Deshalb hat er mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig auch das Stolpersteine-Projekt, das größte dezentrale Mahnmal der Welt, nach Slowenien geholt. 2012 wurden die ersten 12 Stolpersteine durch Demnig und den damaligen slowenischen Staatspräsidenten Danilo Türk in Maribor verlegt, 2018 weitere Steine von dessen Nachfolger im Amt, Borut Pahor, und Demnig in Ljubljana. Insgesamt sind es bisher 133 in Slowenien. »Anfänglich wussten die Menschen in Ljubljana nicht, dass der Holocaust auch diese Stadt nicht verschont hatte«, erklärt Waltl. »Aber als wir immer mehr Steine verlegten, kamen tragische Familiengeschichten ans Licht, persönliche Zeugnisse, Briefe, die jahrzehntelang versteckt oder ignoriert worden waren.«

Waltl selbst hat aus der Geschichte persönliche Konsequenzen gezogen. Vor drei Jahren konvertierte er in der Frankfurter Synagoge zum Judentum und nahm den Namen Baruch an, »eine Hommage an den Philosophen Baruch Spinoza. Ich hatte mich so viele Jahre dem Aufbau eines jüdischen Zentrums in Ljubljana gewidmet, dass es einfach Sinn machte, den Glauben selbst vollständig anzunehmen. Es fühlte sich an, als würde sich ein Kreis schließen.«

Mittlerweile hat Waltl nicht nur als Künstler, sondern auch für sein soziales Engagement nationale und internationale Auszeichnungen erhalten: In Frankreich als »Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres«, in Kroatien für die kroatisch-slowenische Verständigung und in Rumänien für seinen Kampf gegen Antisemitismus, Fremdenhass und Hassreden. Durch seine Initiative haben am 27. Januar 2025 erstmals Diplomaten aus mehreren Ländern, darunter Großbritannien, Österreich, Polen, die USA, und slowenische Regierungsvertreter gemeinsam Stolpersteine in Slowenien gereinigt. Auch die deutsche Botschaft war dabei. Die deutsche Botschafterin in Slowenien, Sylvia Groneick, sagt: »Deutschland hat eine historische Verpflichtung, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Die Unterstützung der jüdischen Gemeinden und die Bekämpfung des Antisemitismus weltweit haben nach wie vor oberste Priorität. Enge Partner wie Robert

Waltl sind dabei unerlässlich für uns, und Projekte wie die Stolpersteine sorgen dafür, dass der Name eines Opfers nicht in Vergessenheit gerät.“ Im Januar 2025 hatten auch die deutsche Kulturstatsministerin Claudia Roth und Felix Klein, der Antisemitismus-Beauftragte der Bundesregierung, das jüdische Kulturzentrum in Ljubljana besucht. Waltl erzählt auch von einer spürbaren Zunahme antisemitischer Vorfälle. »In Prekmurje, wo traditionell die größte jüdische Bevölkerung lebt, sind die lokalen Gemeinschaften nach wie vor weitgehend verschont und offen. Doch in Ljubljana und Maribor hat sich der Antisemitismus manchmal schon entladen.« Waltl berichtet, dass er seit eineinhalb Jahren in sozialen Medien attackiert werde, seine Haustür mit einem Hakenkreuz beschmiert wurde, und in seiner Straße antisemitische und Nazi-Symbole auftauchten. Und er berichtet, dass sich »während der Aufführung eines Theaterstücks von David Grossman vor zwei Jahren vor unserem jüdischen Zentrum eine bisher nicht aufgeklärte Schießerei ereignete. Aber meine muslimischen Nachbarn sagten damals: 'Robi, mach dir keine Sorgen - wir beschützen dich!'« Diese Solidaritätsbekundung habe ihn tief bewegt. Nun mache er sich Sorgen, »wie sich der Gaza-Krieg und globale Tendenzen auf die interreligiösen Beziehungen auswirken. Das traditionell gute Verhältnis zwischen Juden und Muslimen hat sich abgekühlt. Wir erhalten keine Einladungen mehr zu ihren Veranstaltungen, was mich sehr traurig stimmt.“

Und doch blickt er offen in die Zukunft. Der Hinweis, dass »in Yad Vashem, der Gedenkstätte des Holocausts in Jerusalem, auch 16 Slowenen als Gerechte unter den Völkern aufgeführt werden«, ist Waltl sehr wichtig. »Ich bin allen slowenischen Familien, die damals für ihre jüdischen Nachbarn und Freunde alles riskiert haben, zutiefst dankbar. Das zeigt, dass es auch in dunklen Zeiten Funken der Menschlichkeit gab.« Dieser Funke lebt heute insbesondere in der Križevniška Ulica, der einst dunklen Deutschherrengasse, weiter als ein Leuchtturm der Kultur, Erinnerung und Geselligkeit. »Die jüdische Kultur ist Teil unserer slowenischen Geschichte, kein fremdes Element. Wir wollen die jüdischen Traditionen für die Einheimischen und die Touristen entmystifizieren. Gemeinsames Essen und Trinken, Hummus, Falafel, Challah-Verkostungen, guter Kaffee und Schnaps verbinden hier kulinarischen Genuss mit kultureller Bildung. Im Mini Teater, im Jüdischen Kulturzentrum und in der Synagoge.“ Und drei Stolpersteine erinnern in dieser Straße daran, dass sich unter diesem Kopfsteinpflaster konkrete Geschichte und Einzelschicksale verbergen. Es sind die Stolpersteine für Oton Baumgarten, Angel Hajmann und Theodor Kron.

Urh Štrakl, Blaž Klinar

Discimus Lab Tržec/Slowenien

Redaktionelle Unterstützung/Fotos: Gerald und Monica Hühner

Alle im Text zitierten Personen haben einer Weiterleitung an die FAZ für einen möglichen Abdruck schriftlich zugestimmt.

Quellen:

- Recherchen in der Križevniška Ulica; Interview mit Robert Waltl, 24.01. 2025
- Interview mit der deutschen Botschafterin Sylvia Groneick und dem Leiter der Kulturabteilung, Louis Mourier, 20.1.2025 in Koper (Eröffnung der FAZ-Ausstellung)

Weitere Quellen:

- Robert Waltl: <https://www.mini-teater.si/si/articles/2339/robert-waltl>
- Mini teater: <https://www.mini-teater.si/client.en/index.php>
- „House of Tolerance“: <https://www.mini-teater.si/client.en/articles/1467/house-of-tolerance>
- Stolpersteine in Slowenien: https://de.wikipedia.org/wiki/Stolpersteine_in_Slowenien
- Auszeichnungen: <https://www.mini-teater.si/client.en/articles/1971/robert-waltl-receives-the-knight-of-the-order-of-arts-and-letters>; <https://si.ambafrance.org/Robert-Waltl-decore-du-grade-de-Chevalier-de-l-Ordre-des-Arts-et-des-Lettres>



Recherche im Jüdischen Kulturzentrum und in der Synagoge, 24.1.2025, mit Robert Walzl und den beiden Autoren.



Die drei Stolpersteine in der Križevniška Ulica.



(Foto rechts): Interview mit der deutschen Botschafterin Sylvia Groneick, und Louis Mourier, , 20.1.2025, Koper